Zett 27/2014

# Zett

## Zeitschrift des Zentrums für Lehrerfortbildung

**Schulen** S.5
Deutschsprachiger Unterricht in Rumänien aus statistischer Sicht

**Ausbildung** S.9
Aufgaben und Perspektiven für die Ausbildung von Lehrkräften

**Das ZfL** S.17
Das Fortbildungsangebot auf der Webseite des Zentrums Mediasch

*Revista „Zett“ („Die ZfL des ZfL“) este editată de Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană (CFCLG), cu sediul în Casa Schuller din Mediaş, judeţul Sibiu (în imagine).*

*CFCLG funcţionează în subordinea Ministerului Educaţiei Naţionale şi are ca domeniu de activitate perfecţionarea pe plan naţional a personalului didactic care predă în limba germană - de la grădiniţă până la liceu - şi a profesorilor de limba germană ca limbă modernă. Revista se adresează acestor categorii de cadre didactice. Ea apare de două ori pe an şi se editează în limba germană. Unele informaţii se publică în limba română (pag. 2).*

Adrese ale CFCLG:

- sediul: P-ţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş
tel./fax: 0269-831724

- biroul de la Sibiu: str. Turismului nr. 15 (în Casa Corpului Didactic), 550020 Sibiu
tel./fax: 0269-214154

- filiala Timişoara: str. I. Nemoianu nr. 5 (la internatul Lic. T. „N. Lenau“), 300011 Timişoara
tel.: 0725-931279

www.zfl.ro
zfl@zfl.ro

**Anmeldungen für Veranstaltungen des ZfL unter**

**www.zfl.ro**

# Numărul actual al revistei CFCLG

Numărul 27 al revistei Zett uneşte sub tema „Ce spun cifrele?“ mai multe articole despre învăţământul în limba germană din România. Traducem în cele ce urmează câteva pasaje care arată cum cifrele pot fi înţelese greşit. Depinde de interpretarea autorilor şi cititorilor ce se întâmplă cu ele.

**De la pag. 4, exemplul Colegiului „Brukenthal“:**

**Şcoala a fost înfiinţată în anul 1380.** Greşit. Menţiunea „Item das man dey schole hat gemacht xix floren vnd j ort“ în cel mai vechi registru bisericesc păstrat, ce e datat aproximativ cu anul 1380, este dovada existenţei cu ceva vreme înainte a unei şcoli, a cărei clădire se afla pe locul actualului Liceu Brukenthal, pe partea sudică a bisericii din Piaţa Huet. Documentul, ce poate fi văzut ca un „certificat de naştere“ al şcolii noastre, este în concordanţă cu alte surse istorice: existenţa unor şcoli chiar în localităţi mai mici decât era Sibiul pe-atunci este dovedită. De asemenea, deja din 1292 există înscrişi la universităţi din străinătate studenţi din Transilvania.

**În iulie 2013, Colegiul „Brukenthal“ a fost singura şcoală din judeţul Sibiu cu promovabilitate de 100 % la bacalaureat. Astfel s-a dovedit încă o dată care este cea mai bună şcoală din judeţ.**
Bineînţeles o interpretare fără temei! Colegiul „Goga“ s-a aflat cu 99,51 % pe locul doi pentru că din 207 de elevi unul nu s-a prezentat şi unul nu a promovat, iar pe locul trei s-a aflat Colegiul „Lazăr“ cu 98,03 %, unde din 203 de elevi nu au trecut patru. Acestor diferenţe le lipseşte orice relevanţă, ele fiind doar un joc al întâmplării.

**În calendarul şcolii apar pentru perioada septembrie-decembrie 2013 în total 41 de activităţi adiacente orelor de curs pentru clasele 5-12. E impresionant faptul că toţi elevii apreciază această ofertă.**
Greşit. Cel puţin un sfert din elevi (adică peste 200!) nu au nici un interes pentru oferta extraşcolară fără obligativitatea prezenţei. În cele mai rare cazuri este vorba de motive obiective (sport de performanţă, de ex.). Întregul timp liber al acelor elevi se împarte între facebook, telefon mobil, relaxare, ieşiri cu prietenii, petreceri (unde fiecare se joacă la propriul telefon mobil...). Într-o prezentare obiectivă trebuie amintiţi însă şi cei aprox. 200 de elevi care doresc să participe la toate activităţile, ceea ce duce la suprapuneri greu de evitat.

---

La rubrica „Recomandări de lectură“ prezentăm o carte despre manipularea statisticilor. Citind explicaţiile şi exemplele, putem înţelege mai bine şi evita unele greşeli de interpretare a numerelor, datelor şi reprezentărilor.

Dorim tuturor o lectură plăcută!

## Öffnungszeiten der DLW

(Deutsch-Lernwerkstatt)

Montag, 13-15 Uhr
Dienstag, 13-15 Uhr
Mittwoch, 13-15 Uhr

Die aktuellen Bücherlisten können auf www.zfl.ro eingesehen werden.

**Besucher** 2013 = **495** Personen

*Das **Schwerpunktthema** dieser Nummer:*

## *Was sagen Zahlen aus?*

# Liebe Leserinnen und Leser der Zett,

in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift finden Sie ganz verschiedene Beiträge, die jedoch alle mit unserer täglichen Schularbeit zu tun haben: sei es die **Tendenz zur Konzentration der deutschsprachigen Kindergärten und Schulen in den Städten des Landes** im Beitrag von Martin Bottesch,

„Ohne Zweifel ist der Unterricht in deutscher Sprache seitens der Eltern und Schüler weiterhin gefragt. Behindert wird dessen zahlenmäßiges Wachstum durch den Mangel an Lehrern, die auf Deutsch unterrichten können. Der Lösung dieses Problems ist man im Laufe der Zeit in keiner Weise näher gekommen, im Gegenteil, es ist in den letzten Jahren besonders akut geworden, da Lehrerinnen und Lehrer aus Rumänien ihrer Sprachkenntnisse wegen nicht nur von der einheimischen Wirtschaft abgeworben werden, sondern in zunehmendem Maße Arbeit auch in Deutschland finden."

die **Ausbildung der deutschsprachigen Erzieherinnen und LehrerInnen**, über die Liana Iunesch schreibt,

„Dass die rumäniendeutsche Minderheit alleine mit ihren nach der Wende in Rumänien verbliebenen Ressourcen dieses komplette Schulsystem in keiner Weise erhalten kann, ist klar. Nur ein kleiner Teil der Schüler, Lehrer und Dozenten sprechen heutzutage Deutsch als Muttersprache. Der größte Teil der Lehrerinnen und Erzieherinnen sind rumänische Bürger, die als Abgänger des deutschsprachigen Bildungswegs in der überlieferten Tradition der „deutschen Schule" stehen, über ausgezeichnete Kenntnis der deutschen Sprache verfügen und sich für die „deutsche Schule" kompetent einsetzen. Auch dadurch wird die heutzutage so attraktive Schulbildung in deutscher Sprache in Rumänien zukunftsfähig."

oder die **Zahlen**, mit Hilfe derer die Autoren der **Beiträge** Sachverhalte genau zu beschreiben versuchen. **Bilder** ergänzen diese Informationssammlung. Wir wünschen allen viel Spaß beim Blättern und Lesen und würden uns über Kommentare und Rückmeldung sehr freuen: **adrianahermann@zfl.ro**

Für die Novemberausgabe laden wir dazu ein, Beiträge zum Thema **Gastlehrer aus Deutschland: Meinungen, Standpunkte** zu verfassen und uns zu schikken. Der erste Gastlehrer kam gleich nach der Wende zu uns - wir können folglich fast auf ein Viertel Jahrhundert Erfahrungen zurückblicken. Welche Erlebnisse fallen Ihnen ein? Auch im Herbst 2013 sind LehrerInnen aus Deutschland nach Rumänien gekommen - was ist ihnen hier aufgefallen? Wir hoffen auf eine bunte Mischung von Eindrücken, sowohl von Gastlehrerinnen und -lehrern als auch von einheimischen Kolleginnen und Kollegen.

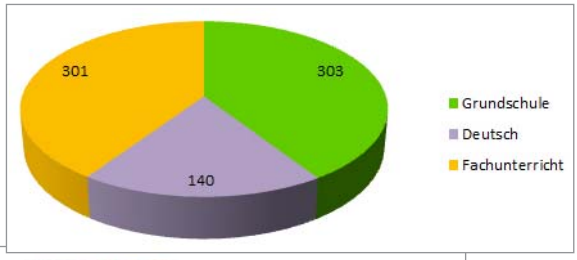
*Adriana Hermann*

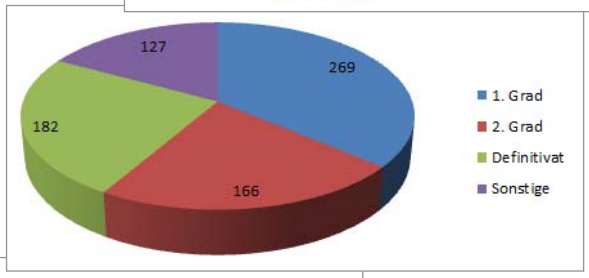
---

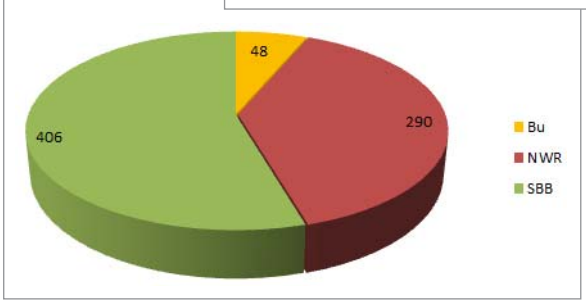
Martin Bottesch und Andreea Fuşle-Ţană haben für das DFDR die Lehrerinnen und Lehrer erfasst, die im Schuljahr 2012-2013 landesweit an deutschen Abteilungen und Schulen unterrichtet haben. Die Datenbank enthält unter anderem Angaben zur Ausbildung der Lehrpersonen und zu den auf Deutsch unterrichteten Fächern. Folgende Darstellungen basieren auf Daten dieser Sammlung:

*Oben: FachlehrerInnen - DeutschlehrerInnen - GrundschullehrerInnen*

*Zahlen in der Darstellung = Anzahl der LehrerInnen*




*Mitte: LehrerInnen mit 1. Grad, 2. Grad, Definitivat, sonstige*

*Unten: LehrerInnen in Bukarest, im Norden und Westen Rumäniens und in Siebenbürgen*

Gy-Ly

# Die Brukenthalschule
## Korrekte Zahlen, falsche Schlussfolgerungen

**Die Schule wurde im Jahr 1380 gegründet.**
Falsch. Der Vermerk „Item das man dey schole hat gemacht xix floren vnd j ort“ in dem ältesten erhaltenen Hermannstädter Kirchenregister, welches ungefähr auf das Jahr 1380 datiert wird, gilt als Bestätigung der noch früheren Existenz einer Lehranstalt, deren Gebäude an der Stelle des heutigen Brukenthal-Gymnasiums, an der Südseite der Kirche am heutigen Huet-Platz stand. Das Dokument, welches als „Geburtsurkunde“ unserer Schule angesehen werden kann, ist mit weiteren historischen Quellen im Einklang: Das Vorhandensein von Schulen ist auch in kleineren Ortschaften, als es damals Hermannstadt war, bereits einige Jahrzehnte vorher belegt. Desgleichen sind an ausländischen Universitäten schon ab 1292 Studenten aus Siebenbürgen eingeschrieben.

**Im Juli 2013 war das Brukenthal-Gymnasium die einzige Schule des Kreises Hermannstadt mit einer Erfolgsquote von 100 % beim Abitur. Damit konnte wieder mal bewiesen werden, dass es die beste Schule des Kreises ist.**
Natürlich Unsinn. Das Goga-Lyzeum lag mit 99,51 % am zweiten Platz, weil sich von 207 Schülern einer nicht stellte und einer durchfiel und auf Rang 3 das Lazăr-Lyzeum mit 98,03 %, wo von 203 Schülern vier nicht bestanden. Diesen Unterschieden fehlt jegliche Relevanz, sie sind ein Spiel des Zufalls.

**Von den 111 Absolventen des Jahrgangs 2013 haben 107 (96,39 %) die Prüfung für das Sprachdiplom bestanden. Im Vergleich zum Vorjahr (93,75 %) konnte das Ergebnis demnach verbessert werden.**
Falsch. Im Jahre 2012 haben 75,00 % die Stufe C1 des Europäischen Referenzrahmens erreicht, 2013 waren es nur 59,45 %. Die Ergebnisse waren demnach zweifelsfrei schwächer: Einem wenig aussagekräftigen Anstieg um 2,64 % der Gesamtbestehensquote stehen die nicht zu übersehenden 15,55 % der Schüler gegenüber, deren Sprachkompetenz nicht mehr dem Niveau C1, welches als Nachweis der Studierfähigkeit gilt, entspricht.

**Im Jahre 2012 haben 7 Absolventen nicht einmal das Niveau B1 bei der Prüfung für das deutsche Sprachdiplom erreicht, keiner das Höchstniveau C2, während es in Englisch 6 geschafft haben. Man muss feststellen, dass die Brukenthalschüler mittlerweile in Englisch besser sind als in Deutsch.**
Falsch. Die in der Schule unentgeltlich angebotene deutsche Sprachdiplom-Prüfung, zu der sich alle Schüler einschreiben, sagt nichts darüber aus, ob diese Schüler den Anfängerstufen A1, A2 und B1 entsprechen oder nicht. Ebenso wenig lässt die Prüfung Schlussfolgerungen über die Möglichkeit der Einstufung gemäß dem Höchstniveau C2 zu.

**Im Terminkalender der Schule sind in der Zeitspanne September - Dezember 2013 insgesamt 41 unterrichtsbegleitende Aktionen für die Klassen 5-12 verzeichnet. Es ist bemerkenswert, dass alle Schüler dieses Angebot schätzen.**
Falsch. Mindestens ein Viertel der Schüler (also über 200!) interessieren sich für nichts, was in schulischem Rahmen ohne Anwesenheitspflicht läuft. In den seltensten Fällen sind objektive Gründe auszumachen (Leistungssport zum Beispiel). Die gesamte Freizeit der Genannten dreht sich um Facebook, Handy, Ausspannen, Ausgehen mit Freunden, Feste feiern (wo dann gegebenenfalls erst recht jeder mit seinem Handy spielt...). Zur objektiven Darstellung gehören aber auch die rund 200 Schüler, die überall mitmachen wollen, was immer wieder zu Terminüberschneidungen führt.

*Gerold Hermann, Leiter der Brukenthalschule Hermannstadt*

*Putzaktion von 45 Schülern der 9. Klasse am Hermannstädter evangelischen Friedhof, 16.11.2013. Foto: Archiv der Brukenthalschule*

Statistik

# In den Schulen der Städte konzentriert

## Deutschsprachiger Unterricht in Rumänien aus statistischer Sicht

von **Martin Bottesch,** *Brukenthalschule Hermannstadt*

**Stand 2012: Auf die Frage, inwieweit die deutsche Sprache heutzutage in Rumänien in Kindergärten und Schulen zur Anwendung kommt, gibt eine vom Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR) erstellte Statistik Auskunft (unter LSK 1/19.01.2012 bei der Schulkommission des DFDR). Erfasst wurden Einrichtungen, die nach Lehrplänen für den Unterricht in den Sprachen der nationalen Minderheiten arbeiten. So wurden in die Statistik jene Kindergärten aufgenommen, in denen die Betreuungssprache Deutsch ist, ebenso die Schulen, in denen es Klassenzüge mit deutscher Unterrichtssprache gibt. Oft haben diese Schulen auch Klassenzüge, in denen der Unterricht auf Rumänisch oder in der Sprache einer anderen Minderheit erfolgt.**

In der Grundschule (Schuljahre 1-4) wird jede Klasse von einem einzigen Lehrer - in diesem Fall auf Deutsch (ausgenommen das Fach Rumänisch) - unterrichtet. Die darauffolgenden Schulstufen sind das Gymnasium (Schuljahre 5-8) und das Lyzeum (Schuljahre 9-12), von denen die erwähnte Statistik die Schulen mit Klassenzügen erfasst, in denen verschiedene Fächer auf Deutsch unterrichtet werden. Sind an einer Schule genügend Lehrer vorhanden, die die Sprache einer Minderheit beherrschen, können außer Rumänisch alle Fächer in dieser Sprache unterrichtet werden. Dieser Idealfall tritt an den „deutschsprachigen“[1] Schulen Rumäniens kaum mehr ein, es werden je nach örtlicher Gegebenheit mehr oder weniger Fächer auf Deutsch, die übrigen jedoch in der Landessprache unterrichtet. Nicht aufgenommen wurden in die Statistik die Schulen, in denen Deutsch nur als Fremdsprache geboten wird. Berufsschulen mit Unterricht in deutscher Sprache gab es im Schuljahr 2011/12 in Rumänien keine.

Über die Zahl der Kindergärten mit deutschen Gruppen, der Allgemeinschulen (Klassen 1-8) und Lyzeen mit deutschen Klassen in verschiedenen Landesteilen im Schuljahr 2011/12 gibt folgende Tabelle Auskunft:

*Abb. 1*

| Schuljahr 2011/12 | Kindergärten | | Allgemeinschulen | | Lyzeen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Kindergärten | Kinder | Schulen | Schüler | Schulen | Schüler |
| Bukarest | 9 | 650 | 2 | 1151 | 1 | 403 |
| Nord- und Westrumänien[2] | 49 | 1845 | 18 | 3188 | 9 | 1095 |
| Siebenbürgen[3] | 88 | 3769 | 40 | 6388 | 12 | 2044 |
| Gesamt | 146 | 6264 | 60 | 10727 | 22 | 3542 |

Aus diesen Daten ist ersichtlich, dass im Schuljahr 2011/12 in Rumänien 20.533 Kinder und Jugendliche in deutscher Sprache betreut bzw. unterrichtet wurden. Das entspricht etwa 0,5 Prozent der auf Landesebene in Kindergärten, Allgemeinschulen und Lyzeen eingeschriebenen Kinder und Schüler, während die ungarischsprachigen Einrichtungen rund 5 Prozent aller Kindergartenkinder und Schüler des Landes umfassen.[4]

Die bisherigen Zahlen vermitteln zwar einen Eindruck von der Ausdehnung des deutschsprachigen Kindergarten- und Schulnetzes in Rumänien, es gibt jedoch wesentliche Aspekte, die daraus nicht hervorgehen. So befinden sich unter den 60 Allgemeinschulen mit deutschsprachigen Klassenzügen 18, die nur in den Schuljahren 1-4 Unterricht in deutscher Sprache anbieten. In acht dieser Schulen werden die Klassen 1-4 simultan unterrichtet, d. h. die Kinder aller Jahrgänge erhalten von einem einzigen Lehrer im selben Raum Unterricht. Die Schülerzahlen der deutschen Abteilungen (also aller vier Jahrgänge zusammen) an diesen acht Schulen liegen zwischen 5 und 21 und mit einer Ausnahme (Hunedoara) befinden sich alle im ländlichen Raum. Übrigens gibt es in ganz Rumänien eine einzige Dorfschule mit deutschsprachigem Unterricht in allen Schuljahren von 1 bis 8, und zwar in Großpold/Apoldu de Sus, Kreis Hermannstadt. Von den 10.727 Schülern der deutschen Klassen in Allgemeinschulen besuchen bloß 234 (2,18 Prozent) Schulen des ländlichen Raumes. Der deutschsprachige Unterricht findet somit fast ausnahmslos in den Städten statt. Die Schulen, deren deutsche Abteilung im Gymnasium oder Lyzeum mehr als 200 Schüler umfasst, sind in folgender Tabelle enthalten (Abb. 2):

| Ortschaft | Schule | Schülerzahl Klassen 1-8 | Schülerzahl Klassen 9-12 |
|---|---|---|---|
| Arad | A. M. Guttenbrunn | 327 | 156 |
| Bukarest | J. W. v. Goethe | 966 | 403 |
| Hermannstadt | S. v. Brukenthal | 379 | 471 |
| Hermannstadt | A. Şaguna | 83 | 219 |
| Hermannstadt | Nr. 6, N. Iorga | 423 | - |
| Hermannstadt | Nr. 2 | 208 | - |
| Klausenburg | G. Coşbuc | 559 | 206 |
| Kronstadt | J. Honterus | 875 | 422 |
| Kronstadt | Nr. 12 | 219 | - |
| Mediasch | H. Oberth | 443 | - |
| Mediasch | St. L. Roth | - | 203 |
| Sathmar | J. Ettinger | 437 | 221 |
| Schässburg | J. Haltrich | 360 | 159 |
| Temeswar | N. Lenau | 836 | 431 |

*Abb. 2*

Diese Schulen umfassen 57 Prozent der in Rumänien in den Klassen 1-8 in deutscher Sprache unterrichteten Schüler und 81,6 Prozent der Lyzeumsschüler. Dieselben Schulen haben auch die Möglichkeit, eine größere Anzahl von Fächern (generell zwischen 5 und 10 Fächern, selten mehr) in deutscher Sprache anzubieten. Von allen Städten in Rumänien hat Hermannstadt die größte Zahl von Allgemeinschulen mit deutschen Klassenzügen (10 Schulen). Über 90 Prozent der in deutscher Sprache unterrichteten Schüler haben Rumänisch als Muttersprache.[5]

## Rückblick

Um Tendenzen der Entwicklung des deutschsprachigen Schulwesens auszumachen, ziehen wir die vom DFDR erstellte Statistik beginnend mit dem Schuljahr 2000/01 in Betracht. Gelegentlich waren in Forumskreisen Aussagen zu hören, nach der Wende von 1989 sei „keine einzige deutsche Schule aufgelöst worden." Dass diese Behauptung weit von der Realität entfernt ist, wird im Folgenden gezeigt.

Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in Kindergärten und Schulen in deutscher Sprache jährlich betreut bzw. unterrichtet wurden, in dem erwähnten Zeitraum keinen großen Schwankungen ausgesetzt war, sondern sich um die 20.000 bewegte. Festzustellen ist aber eine Abnahme der Zahl der Kindergärten mit deutschen Gruppen (von 158 im Schuljahr 2000/01 auf 146 im Schuljahr 2011/12), auch wenn lokal, z. B. in Bukarest, zusätzlich neue deutschsprachige Kindergärten entstanden sind. Noch klarer ist der zahlenmäßige Rückgang im Falle der Allgemeinschulen: Gab es 2000/01 in Rumänien noch 90 Schulen mit deutscher Abteilung, so sind es 2011/12 nur noch 60, also genau um ein Drittel weniger. Was die Zahl der Lyzeen mit deutscher Abteilung betrifft, so wuchs sie von 22 im Schuljahr 2000/01 auf 25 im darauffolgenden Schuljahr, um dann in der Folgezeit wieder auf gegenwärtig 22 zu sinken.

Aufgelassen wurden deutsche Abteilungen an Schulen vor allem im ländlichen Raum oder in kleineren Städten. Diese Entwicklung hat nicht erst mit dem Jahr 2000 eingesetzt, sondern sie ist eine Fortsetzung jener aus den vorhergehenden Jahren. So gab es im Schuljahr 1991/92, also bereits nach der großen Auswanderungswelle der Rumäniendeutschen, allein in Siebenbürgen noch 71 Allgemeinschulen mit deutscher Abteilung, davon 36 im ländlichen Raum. Von diesen hatten 45 Schulen bloß in den Klassen 1-4 deutschsprachigen Unterricht (36 davon im ländlichen Raum). Die Zahl der siebenbürgischen Schulen mit deutscher Abteilung ist seit 1992 von 71 auf gegenwärtig 40 zurückgegangen, im ländlichen Raum von 36 auf 7. Dabei waren bereits am Ende des Schuljahres 1990/91 an mindestens 9 Schulen Siebenbürgens die deutschen Abteilungen aufgelassen worden. Dennoch ist die Gesamtzahl der Schüler an deutschen Abteilungen in siebenbürgischen Allgemeinschulen nicht gesunken, sondern von 5718 im Schuljahr 1991/92 auf 6397 im Schuljahr 2000/01 angewachsen und hat auch 2011/12 fast den gleichen Wert (6388).[6] Die Dorfschulen sind zumeist eingegangen, dafür haben die Schulen in den Städten mehr Schüler aufgenommen.

Um festzustellen, welcher Anteil der in die deutschen Klassen eingeschulten Kinder auch die höheren Schulstufen in deutscher Sprache besucht, betrachten wir den Jahrgang, der 2000/01 sein erstes Schuljahr begann. Dieser Jahrgang beendete 2004 die Grundschule und begann im Herbst des gleichen Jahres das Gymnasium, das er 2008 beendete. Ein Teil dieser Kinder schrieb sich im darauffolgenden Schuljahr an einer deutschen Abteilung eines Lyzeums ein. Jene Schüler des Jahrgangs, die nicht ausstiegen, erreichten 2011/12 die 12., also die letzte Klasse des Lyzeums. Die entsprechenden Schülerzahlen sind in Abb. 3 zusammengefasst.

Zieht man die hohen Prozentsätze in Betracht, mit denen die Zwölftklässler der deutschen Klassen das Abitur bestehen, ergibt sich, dass etwa die Hälfte aller Kinder, die in eine erste Klasse mit deutscher Unterrichtssprache eingeschrieben werden, das Lyzeum mit dem Abiturdiplom beendet. Während im Falle der deutschen Klassen von den im Jahr 2000 eingeschulten Kindern landesweit 56,7 Prozent die

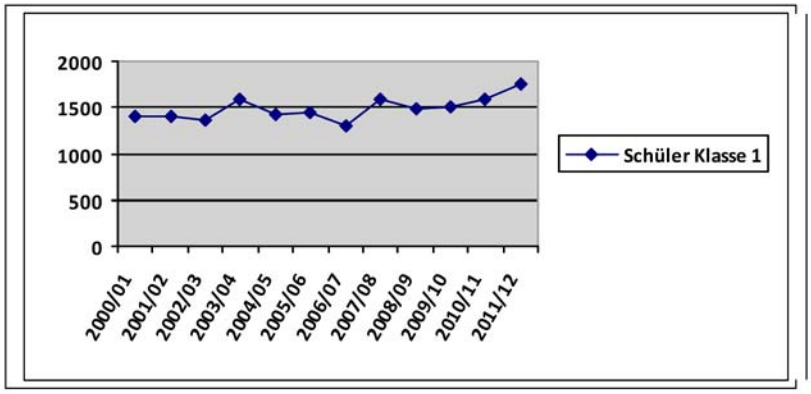
*Abb. 3*

| 2000-2001<br>1. Klasse | 2003-2004<br>4. Klasse | 2004-2005<br>5. Klasse | 2007-2008<br>8. Klasse | 2008-2009<br>9. Klasse | 2011-2012<br>12. Klasse |
|---|---|---|---|---|---|
| 1401 Schüler[7] | 1230 Schüler | 1098 Schüler | 996 Schüler | 852 Schüler | 795 Schüler |
| | 87,8% der Schüler, die in die erste Klasse eingeschult wurden | 89,2% der Schüler, die die Grundschule beendet haben | 90,7% der Schüler, die in die 5. Klasse eingeschrieben waren | 85,5% der Abgänger der 8. Klasse | 93,3% der Schüler, die in die 9. Klasse eingeschrieben waren |

letzte Klasse des Lyzeums erreichen, beträgt im Kreis Hermannstadt der entsprechende Prozentsatz, wenn er auf die gesamte Schülerzahl des Kreises bezogen wird, bloß 48,5 Prozent (Daten vom Kreisschulinspektorat Hermannstadt).

Wie sich die Anzahl der Schüler, die eine erste Klasse mit deutscher Unterrichtssprache in Rumänien besuchten, seit dem Schuljahr 2000/01 verändert hat, zeigt Abb. 4, das auf Daten aus der Schulstatistik des DFDR beruht.

*Abb. 4*




## Schlussbetrachtung

Nach der politischen Wende in Rumänien von 1989 wurden die deutschen Klassen in den meisten Dorfschulen aus Mangel an Schülern und Lehrern aufgegeben, es fand eine Konzentration des deutschsprachigen Unterrichts auf die Schulen in den Städten statt, deren Schülerzahlen sich vergrößerten. Neben den staatlichen deutschsprachigen Kindergärten, deren Zahl zurückging, entstanden in verschiedenen Städten private, in deutscher Sprache geführte Kindergärten. Ausgebaut wurde in den Städten auch der Lyzealunterricht, sodass die Zahl der Lyzeaner in deutschen Klassen in den 1990er Jahren, aber auch zwischen 2000 und 2005 anstieg, dann wieder fiel, jedoch 2012 immer noch höher liegt als 2001.

Ohne Zweifel ist der Unterricht in deutscher Sprache seitens der Eltern und Schüler weiterhin gefragt. Behindert wird dessen zahlenmäßiges Wachstum durch den Mangel an Lehrern, die auf Deutsch unterrichten können. Der Lösung dieses Problems ist man im Laufe der Zeit in keiner Weise näher gekommen, im Gegenteil, es ist in den letzten Jahren besonders akut geworden, da Lehrerinnen und Lehrer aus Rumänien ihrer Sprachkenntnisse wegen nicht nur von der einheimischen Wirtschaft abgeworben werden, sondern in zunehmendem Maße Arbeit auch in Deutschland finden. ●

Anmerkung: Der Artikel ist erschienen in **Deutsches Jahrbuch für Rumänien 2013**. ADZ Verlag, Bukarest, S. 49-55.

[1] Statt „Schulen/Klassen mit Unterricht in deutscher Sprache“ verwenden wir äquivalent auch die Ausdrucksweisen „deutschsprachige Schulen/Klassen“ oder „deutsche Schulen/Klassen“. Ähnlich für Kindergärten.

[2] Unter „Nord- und Westrumänien“ werden in diesem Fall die Kreise Arad, Bihor, Karasch-Severin, Maramuresch, Sathmar, Salasch und Temesch erfasst.

[3] Die Kreise, die unter „Siebenbürgen“ erfasst werden, sind: Alba, Hermannstadt, Hunedoara, Klausenburg, Kronstadt und Muresch.

[4] Die Daten des Nationalen Statistikinstituts liegen uns bis zum Schuljahr 2007/08 vor (www.insse.ro/cms/files/pdf/ro/cap8.pdf). Daraus ergeben sich für das Schuljahr 2007/08 folgende Prozentsätze für die in deutscher Sprache Unterrichteten gegenüber den Zahlen auf Landesebene: Kindergarten 0,78 %, Allgemeinschulen 0,55 %, Lyzeen 0,44 %, gesamt 0,57 %. Für den ungarischsprachigen Unterricht: Kindergarten 6,31 %, Allgemeinschulen 5,18 %, Lyzeen 3,98 %, gesamt 5,12 %. Die Zahl der rumänischen Staatsbürger deutscher Muttersprache betrug 2011 den provisorischen Ergebnissen der Volkszählung zufolge 27.019, das sind 0,14 % der Gesamtbevölkerung (vgl.http://www.recensamantromania.ro/wp-content/uploads/2012/08/TS5.pdf).

[5] Eine landesweite Erhebung betreffend die Muttersprache der Schüler liegt uns zwar nicht vor, doch folgt die Aussage ohne Weiteres aus der Tatsache, dass der erwähnte Prozentsatz bereits im Schuljahr 2002/03 für die Brukenthalschule in Hermannstadt Gültigkeit hatte (gemäß der uns von der Schule zur Verfügung gestellten Daten).

[6] Die Angaben für 1991/92 entstammen der unter Nr. 40/03.04.1992 bei der Schulkommission des Siebenbürgenforums registrierten Zusammenfassung „Deutschsprachiger Unterricht in Siebenbürgen im Schuljahr 1991/92. Statistische Daten“.

[7] Gegenüber der Statistik von 2000/01 (bei der Schulkommission des DFDR unter LSK 685/12.11.2001 registriert) wurde ein Rechenfehler behoben und hier der korrigierte Wert eingesetzt.

DT

# Was sagen Zahlen aus?

Als ich das Thema der Februarzeitschrift las, musste ich sofort an die Vorbereitung der DSD Prüfung denken: Grafiken/Diagramme/grafische Darstellungen/Statistiken (im Folgenden der Einfachheit halber Diagramme genannt) analysieren. Eigentlich eine sehr sinnvolle und - wenn man das Curriculum genauer unter die Lupe nimmt - auch eine Aufgabe, die unsere Schüler meistern sollten. Dennoch auch eine Aufgabe, die Schüler und Lehrer an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit treibt, so diese nicht gar überschritten werden.

Es ist nun mal so, dass der Deutschlehrer diese Diagrammanalyse vornehmen muss. Es ist der Deutschlehrer, der die Redemittel (die Terminologie) dafür liefern soll und es ist derselbe Deutschlehrer, der am Ende die Diagrammanalysen lesen und bewerten soll. Damit will ich nicht behauptet haben, dass es den Deutschlehrerinnen besser gehen würde. Nein, Lehrer wie Lehrerinnen sitzen da in demselben Boot.

Aber gehören sie denn da auch hinein? Haben Deutschlehrer das notwendige Know-how? Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, muss ich gestehen, dass ich mich nicht daran erinnern kann, jemals im Unterricht ein Diagramm interpretiert zu haben. Wieso kann ich es trotzdem? Hilft mir mein gesunder Menschverstand, diese heute zu verstehen und sie meinen Schülern zu erklären? Ich habe mich im Studium vielleicht mit (einigen wenigen) statistischen Daten auseinandergesetzt - zumindest einige für wissenschaftliche Arbeiten verwendet. Später im Beruf bin ich wieder auf Zahlen, Tabellen und Diagramme gestoßen, musste welche auch selber zeichnen, Zahlen interpretieren und Vorschläge machen, wie diese „besser“ werden könnten.

Heute ist das Interpretieren von Daten Teil des Lehrplans - nicht des Deutschlehrplans, aber in Fächern wie Mathematik, Informatik, Physik und Chemie sind sie Unterrichtsstoff.

Trotzdem ist es immer wieder erstaunlich, was Schüler aus den Diagrammen herauslesen bzw. wie sie die Information in Worte fassen.

Was ist nun - aus Sicht des Deutschlehrers und seines weiblichen Pendants - relevant für den Fall, dass man eine Grafik interpretieren möchte oder muss? **Der Schüler sollte erkennen**:

- woher die Daten stammen und wann sie veröffentlicht wurden (diese Infos können beim Interpretieren des Diagramms wichtig sein, wenn die Daten z. B. älter sind und mit der Wirklichkeit nicht mehr übereinstimmen),
- welches der höchste und welches der niedrigste Wert ist,
- ob bei der Statistik etwas auffällt, ob große Unterschiede oder eine Konstante zu erkennen sind,
- ob die Daten auf das eigene Land übertragbar sind,
- ob ein Vergleich der Werte möglich ist.

Häufig angetroffene **Fehler bei der Interpretation der Daten** durch Schüler sind:

- die erste und die letzte Position des Diagramms (der erste Balken, oder die erste Säule z. B.) werden oft als „Daten, die an erster oder letzter Stelle stehen“, bezeichnet, ohne zu überlegen, dass bei der Interpretation mit erster und letzter Stelle eigentlich der höchste und der niedrigste Wert gemeint sind;
- es werden ALLE Daten des Diagramms aufgezählt, oft ohne sie miteinander zu vergleichen;
- es wird kein Bezug hergestellt zwischen dem vorher zusammengefassten Text und den Daten, die das Diagramm enthält;
- die Daten, die interpretiert wurden, sind für das Thema der schriftlichen Arbeit nicht relevant.

Es bleibt der Deutschlehrerin/dem Deutschlehrer nur die Hoffnung, dass durch intensive Vorbereitung auf die DSD-Prüfung die SchülerInnen im Studium oder im Beruf fähig sein werden, Diagramme zu interpretieren, selber welche zu erstellen und sie anderen kompetent vorzustellen. Oder verlassen wir uns einfach darauf, dass sie es irgendwann wie von selbst können?! Wozu dann aber noch Schule, wenn im Wissens- und Medienzeitalter jeder sowieso alles rausbekommt? Wird das dann nach einem „denglischen“ oder englisch-rumänischen Analysekauderwelsch klingen? Ich würde davon ausgehen. Daher ist es wohl doch sinnvoll, dass ich den Umgang mit Zahlen, ihrer Deutung und Interpretation im Unterricht übe – selbst wenn ich es nicht wirklich gelernt habe.

***Tita Mihaiu**, Deutsch Referat im ZfL*

*Mündliche DSD-Prüfung an der Brukenthalschule in Hermannstadt im Januar 2014. Foto: Annette Frings*

Ausbildung

# Immer noch 3 Varianten

## Die Ausbildung von Grundschullehrerinnen[1] und Erzieherinnen in Rumänien

von *Dr. Liana Regina Iunesch,* Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

**Bedingt durch die Existenz einer deutschsprachigen Minderheit in Rumänien und Dank einer ausgesprochen großzügigen Minderheitenpolitik gibt es auch heutzutage Bildungsinstitutionen mit Deutsch als Unterrichtssprache in Rumänien[2], so dass für Angehörige der Minderheit der gesamte Bildungsweg in der Muttersprache möglich ist. Das Angebot zur Bildung in deutscher Sprache steht jedoch nicht ausschließlich den „Bürgern deutscher Nationalität"[2] offen, sondern jedem rumänischen Staatsbürger, der sich für diese Bildungsvariante entscheidet.**

Jeder rumänische Bürger unabhängig von seiner Muttersprache und der Unterrichtssprache seiner Schulbildung darf sich in alle Unterrichtsformen mit rumänischer Unterrichtssprache oder mit Unterricht in den Sprachen der nationalen Minderheiten immatrikulieren lassen.[3]

Die Bildungseinrichtungen in deutscher Sprache gehören zum staatlichen Schulsystem, die Gesamtkosten, auch für die Ausbildung der Lehrkräfte, trägt der rumänische Staat.

Im Folgenden ein Überblick zur gesetzlichen Lage der institutionellen Einbindung der Lehrerbildung in den letzten 14 Jahren:

### Die Ausbildung am „Päda"

Lehrerinnen und Erzieherinnen wurden in Rumänien seit jeher an Lyzeen bzw. Gymnasien ausgebildet. Beginnend mit dem Schuljahr 1999/2000 wurde eine etwa 200 jährige Tradition unterbrochen, als das „Pädagogische Lyzeum" als Ausbildungsstätte durch einen Beschluss des damaligen Unterrichtsministers, Andrei Marga, aufgelöst wurde. Argumentiert wurde der Beschluss mit der Notwendigkeit, alle Studiengänge, so auch die Lehrerausbildung, auf europäischer Ebene vergleichbar zu machen. Die Ausbildung von Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen sollte ab 1999 in einer dreijährigen Ausbildung an Fachhochschulen, an so genannten „Kollegien" geschehen. Die Maßnahme wurde bedauert, weil sich die Ausbildung am Pädagogischen Lyzeum bewährt hatte und allgemein geschätzt wurde.

Bereits zwei Jahre später, 2001, durften (wohl aufgrund dieses guten Rufs und eines Ministerwechsels) Lyzeen mit pädagogischem Profil in Rumänien wieder so genannte Lehrer- und Erzieherklassen gründen, da sich die neu gewählte Ministerin, Ecaterina Andronescu, bemühte, möglichst viele der durch Marga initiierten Reformen rückgängig zu machen. 2005 sorgte das Thema „Lehrerausbildung am Lyzeum" wieder für Debatten im Parlament, als Minister Hârdău die Pädagogischen Lyzeen erneut durch einen Ministerialerlass als Ausbildungsstätten auflöste.

Bis 2011 wurde abwechselnd eine Lehrerklasse genehmigt, bzw. wieder aufgelöst, als würde dadurch am prägnantesten signalisiert, dass ein Ministerwechsel stattgefunden hatte. Nach Februar 2011 widerspricht jedoch der amtierende Minister sich selber. In dem neuesten Unterrichtsgesetz wird festgelegt, dass die Lehrerausbildung ausschließlich als fünfjähriges Studium erfolgen könne (Bachelor und Master). Bevor jedoch alle für das Gesetz notwendigen Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet und verabschiedet worden sind, ist dann doch für das angehende Schuljahr, 2011/2012, wieder die Einrichtung einer Ausbildungsklasse an Pädagogischen

*Erfahrungsorientiertes Lernen an der Lucian-Blaga-Universität, Juli 2013 in Hermannstadt. Foto: Viorel Andrievici*

Lyzeen erlaubt worden, was implizit auch für das Colegiul Naţional Pedagogic „Andrei Şaguna“ in Hermannstadt, das einzige Gymnasium zur Lehrerausbildung in deutscher Sprache in Rumänien, zutrifft.

## Sorgen

Der kurze Blick auf die letzten 14 Jahre zeigt, dass Besorgnis um die Zukunft der Schule und um die kontinuierliche Ausbildung von Nachwuchs an Lehrerinnen und Erzieherinnen für Schulen und Kindergärten mit deutscher Unterrichtssprache auch angesichts dieser Unsicherheit gerechtfertigt war. Die Schule war nach der Wende 1989 durch Abwanderung ihrer Schüler und Lehrer gefährdet, doch die Schülerpopulation wurde ersetzt: Kindergärten und Schulen mit deutscher Unterrichtssprache erfreuen sich heutzutage eines Zulaufs, der angesichts der nach der Wende formulierten Prognosen erstaunlich und zugleich erfreulich ist.

Die ausgewanderten Lehrer konnten in den Städten durch Rumänisch-Muttersprachler teilweise ersetzt werden, doch krankt das System seit der Wende 1989 an einem akuten Lehrermangel. Die Fluktuation der ausgebildeten Lehrer und Erzieher im Lehramt war und ist sehr hoch: Viele Lehrerinnen oder Erzieherinnen bleiben nur wenige Jahre im Lehramt tätig. Aus diesem Grund ist eine stabile Ausbildung auch für die Zukunft dringend notwendig.

## Postlyzeale Ausbildung

Die erste Lösung zur Sicherung einer Ausbildung war nach der ersten Auflösung des Pädagogischen Lyzeums 1999 die Gründung eines „Kollegs“ als Zweigstelle der Klausenburger Babeş-Bolyai-Universität in Hermannstadt. Die Zweigstelle passte sich im Laufe der Jahre jeweils an die Details der Gesetzgebung an und entwickelte sich vom „Kolleg“ zum dreijährigen Studiengang der Babeş-Bolyai-Universität.

Zwischen 1999 und 2010 gab es also in Rumänien, je nach Minister, in manchen Jahren eine und in anderen Jahren sogar zwei institutionelle Möglichkeiten zur Ausbildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen mit deutscher Muttersprache, eine in der Geschichte der Schulbildung in deutscher Sprache einmalige Situation.

## An der Lucian-Blaga-Universität

Seit 2010 gibt es nun für die relativ kleine Zielgruppe der Personen, die sich für den Lehrerberuf entscheiden, sogar drei Ausbildungsmöglichkeiten.

Das dritte Angebot einer Lehrerausbildung in deutscher Sprache wurde im Rahmen einer Arbeitsgruppe diskutiert, zu der die Fachberaterin für Grundschulfragen, die Leiterin des Fachreferats Grundschule im Zentrum für Lehrerfortbildung (ZfL-Mediasch), eine Grundschullehrerin und zwei Dozentinnen der Lucian-Blaga-Universität gehörten. Das in der Arbeitsgruppe erarbeitete Modell wurde dann formal an die Forderungen des Unterrichtsministeriums angepasst. Der Studienplan wurde im Sommer 2010 genehmigt und im Herbst 2011 konnte mit sieben Studentinnen gestartet werden.

An der Lucian-Blaga-Universität in Hermannstadt gab es bereits seit 2007 die Bestrebung, eine Fakultät für Erziehungswissenschaften zu gründen. Zu diesem Zweck sollte in einem ersten Schritt ein Studiengang zur Grund- und Vorschulpädagogik unter der Schirmherrschaft der Fakultät für Wissenschaften ins Leben gerufen werden. Der Studiengang in rumänischer Sprache wurde im Rahmen des Departements für Lehrer-aus- und -fortbildung erarbeitet und 2009 durch die Qualitätssicherungskommission des Ministeriums für Unterricht und Erziehung (ARACIS) genehmigt. Das in Hermannstadt relativ große Angebot an Bildungsmöglichkeiten in deutscher Sprache[4] gab nach der Genehmigung des rumänischsprachigen Studienganges den Anlass zur Planung eines Studienganges in deutscher Sprache.

Der kurze Blick auf die letzten 14 Jahre zeigt, dass Besorgnis um die Zukunft der Schule und um die kontinuierliche Ausbildung von Nachwuchs an Lehrerinnen und Erzieherinnen für Schulen und Kindergärten mit deutscher Unterrichtssprache auch angesichts dieser Unsicherheit gerechtfertigt war.

Bei der Planung eines Studienganges zur Grund- und Vorschulpädagogik ist jedoch gemäß dem rumänischen Unterrichtsgesetz wenig Spielraum für individuelle Gestaltung, Innovation oder kreative Ideen gegeben. Das Erziehungsministerium gibt jeweils eine Broschüre heraus, in der die verbindlichen Inhalte eines solchen Studiums festgelegt sind. Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet lediglich die Rubrik der optionalen und fakultativen Veranstaltungen, die maximal 30 % des gesamten Arbeitsaufwandes der Studenten ausmachen dürfen. Die maximale Wochenstundenzahl, das Gewicht von Vorlesungen und praktischen Fächern wird ebenfalls durch das Ministerium vorbestimmt. Das heißt, dass ein an einem binnendeutschen Modell orientierter und modular aufgebauter Studienplan nicht risikolos hätte eingereicht werden können. Gleichzeitig bedeutet dies vielleicht auch, dass in absehbarer Zukunft die Möglichkeit einer Anpassung des Studienplanes an neue Zielsetzungen möglich sein wird, weil eine Modularisierung der Studienpläne auch in Rumänien ansteht.

Der kleine, gegenwärtig gegebene Spielraum wurde genutzt, um überlieferte Wesenszüge der Schulbildung in deutscher Sprache für die Zukunft zu erhalten. Dazu gehören:

- ein ausgewogenes **Verhältnis von Theorie und Praxis**;
- **Musik**;
- **Kunst** (in kreativen Werkstätten);
- **Gemeinschaftsbildung** (durch Workshops);
- **Erlebnispädagogik, Theaterpädagogik**.

Als besonders wichtig gilt auch die Vermittlung von Schulgeschichte (Schulbildung mit deutscher Unterrichtssprache in Rumänien), nicht allein zum Zweck des Erhalts der Wurzeln dieser in Europa einmaligen Situation, sondern auch, damit die Andersartigkeit der Schulbildung in deutscher Sprache aus ihrer Geschichte abgeleitet und verstanden werden kann. Zu dieser Andersartigkeit zählen zum Bei-

spiel die Erziehung zu Gemeinschaftssinn, die Prozessorientierung und die Schülerzentrierung.

## Vergangenheit

Es gab in der Geschichte der Schulbildung in deutscher Sprache oft ethnisch heterogene Schulklassen. Dieses hat sich nach 1990 entscheidend verändert: Die ethnische Klassenzusammensetzung ist fast homogen, umso heterogener jedoch die Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache. Viele der Schulanfänger und fast alle Kindergartenkinder sprechen die Unterrichtssprache nicht nur nicht als Muttersprache, sondern noch gar nicht. Die fehlende Sprechfähigkeit bedeutet jedoch nicht, dass die Schulanfänger die Sprache nicht verstehen. Aus der Sprachproduktion sollte nicht auf rezeptive Fähigkeiten geschlossen werden. Verstehen der Unterrichtssprache ist laut Angaben der Lehrerinnen seit 2002 und bis heute als Kompetenz vorhanden[5].

Dies bedeutet, dass in der Lehrerausund -fortbildung auch Themen behandelt werden müssen, die die Lehrerinnen befähigen, mit der lediglich rezeptiven Sprachkompetenz der Schulanfänger bzw. mit der fehlenden Sprachkompetenz der Kindergartenkinder umzugehen, ohne einen der Grammatik-Übersetzungsmethode verschriebenen Unterricht anzubieten. Die Kompetenz, handlungsleitenden Unterricht zu planen und durchzuführen, kann jedoch nicht theoretisch erworben werden. Zusätzlich zu den Vorlesungen zum Thema Fremdsprachenerwerb sind Seminare und Workshops sehr wichtig, die zur Zeit im Zentrum für Lehrerfortbildung Mediasch auch von Studierenden besucht werden können.

Nur ein kleiner Teil der für die Lehrerbildung wichtigen Workshops konnten als Kreativwerkstätten in den Studienplan eingebaut werden, da die Vorgaben des Ministeriums für Unterricht und Erziehung vorsehen, dass im Verhältnis zwischen Vorlesungen und praktischen Studien (Seminare, Labors), die praktischen Studien ein Drittel nicht überschreiten dürfen. Die Vorgaben jedoch werden immer wieder verändert, so zeigt es die Erfahrung der letzten 14 Jahre.

## Perspektiven

Zu den anstehenden Reformen der nächsten Jahre gehört auch eine neue Form der Lehrerbildung. Ab 2014 soll, so sieht es das im Februar 2012 verabschiedete Unterrichtsgesetz vor, die gesamte Lehrerbildung, sowohl für Grundschulen und Kindergärten als auch für Gymnasien und Lyzeen in einem sogenannten „Didaktischen Masterstudium“ geschehen. Für dieses Studium wird der Rahmenplan ebenfalls zentralisiert vom Unterrichtsministerium vorgegeben. Ein erster Entwurf des Rahmenplans steht bereits fest und enthält folgende Studienfächer:

1. **Theoretische Grundlagen** - Einführung in die Kognitiven Wissenschaften, Lerntheorien, Evaluation, Klassenführung, Kommunikations- und Informationstechnologien;
2. **Fachdidaktik**: Didaktik der Muttersprache in Grundschule und Vorschule, der Mathematik, der Geschichte und Geographie, der Wissenschaften, der Kunsterziehung, Computer im Unterricht und Didaktik der integrierten Aktivitäten in Grundschule und Vorschule;
3. **Unterrichtsplanung**;
4. **Forschungstutorien** (jedes Semester);
5. **Unterrichtspraktikum** (jedes Semester).

Positiv ist an dem Rahmenplan die hohe Stundenanzahl für Unterrichtsplanung und das studienbegleitende Unterrichtspraktikum. Insgesamt ist eine positive Verschiebung der Schwerpunkte feststellbar und zwar weg von den rein theoretischen Veranstaltungen zu einer an der Praxis orientierteren Ausbildung hin, in der die Fachdidaktik einen großen Stellenwert einnimmt. Positiv zu sehen ist auch der Stellenwert der Unterrichtsforschung: Schulen mit deutscher Unterrichtssprache bieten unter anderem ein ausgezeichnetes Feld für Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung und die für ein Forschungstutorium in jedem der vier Semester veranschlagte Stundenzahl könnte zur Erforschung der speziellen Situation des Spracherwerbs in Rumänien genutzt werden.

Ein genauer Blick auf die Fachdidaktik zeigt jedoch, dass z. B. Musik und Turnen nicht im Rahmenplan vorkommen. Für die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sind dieses jedoch wichtige Fächer, da gerade mit Musik und Bewegung der Spracherwerb entscheidend unterstützt werden kann. Außerdem fehlt auch ein Fach, das nicht nur für den Fall der deutschen Minderheit von größter Bedeutung wäre, nämlich die Fremdsprachendidaktik. **Fremdsprachendidaktik** sollte verbindlich in den Studienplan integriert werden, da in allen Klassen in den Sprachen der Minderheiten Rumänisch als Fremdsprache unterrichtet wird.

Eine Veranstaltung kann in jedem Semester frei von der Universität festge-

*Erlebnispädagogik für Studierende der Lucian-Blaga-Universität in Holzmengen/Hosman, Oktober 2013. Foto: Viorel Andrievici*

legt werden. Damit lassen sich die genannten Lücken zumindest teilweise schließen.

Eine weitere Möglichkeit, die Lücken zu schließen, ist die Teilnahme der Lehramtsstudenten an den von der Donauschwäbischen Kulturstiftung geförderten Fortbildungsangeboten für Lehrerinnen und Erzieherinnen im Donauraum. Diese Fortbildungsveranstaltungen entsprechen dem Bedarf an Handlungsorientierung im Sprachunterricht, die im Rahmenplan (der mit Blick auf die Mehrheit entwickelt wurde) nicht berücksichtigt wird.

Ein Masterstudium soll Abgänger des Bachelorstudiums für eine qualifizierte Arbeit im Lehramt zertifizieren. Damit wird gesetzlich festgelegt, dass der Ausbildungsweg eines Lehrers auch in Rumänien fünf Jahre dauert.

Dieser Versuch, Qualität im Unterrichtswesen zu generieren, wird wahrscheinlich zu einem Problem für die Schulen und Kindergärten mit deutscher Unterrichtssprache: Der lange Bildungsweg ist für kompetente Sprecher der deutschen Sprache mit Blick auf die Erwerbsaussichten nach dem Studium wenig attraktiv, so dass die ohnehin sehr geringen Studentenzahlen mit Sicherheit weiter abnehmen werden. Die bereits angesprochene Fluktuation der Lehrkräfte im Lehramt wird durch den langen Bildungsweg wahrscheinlich noch schwerer auszugleichen sein.

Drei Monate nach der Verabschiedung des Rahmenplans wurde die Reform infolge eines erneuten Ministerwechsels im Sommer 2012 wieder zurückgenommen und trotz weiterer Ministerwechsel ist die Diskussion nicht wieder aufgenommen worden. Es ist zur Zeit noch unklar, ob ab 2014 der im Unterrichtsgesetz fest verankerte „Didaktische Master" tatsächlich umgesetzt werden wird.

Eine wichtige Aufgabe der Lehrerbildung wird es sein, für die Zukunft Nachwuchswissenschaftler auszubilden, die den fünfjährigen Bildungsweg der Lehramtsanwärter fachlich begleiten können und dürfen (laut Vorgaben des neuesten Unterrichtsgesetzes dürfen nur promovierte Dozenten an Universitäten arbeiten). Von der Fähigkeit, auf den Dauerwechsel der Gesetzgebung entsprechend zu reagieren und die Lehrerausbildung auch in Zukunft zu sichern, hängt der Erhalt der Schulbildung in deutscher Sprache entscheidend ab.

Dass die rumäniendeutsche Minderheit alleine mit ihren nach der Wende in Rumänien verbliebenen Ressourcen dieses komplette Schulsystem in keiner Weise erhalten kann, ist klar. Nur ein kleiner Teil der Schüler, Lehrer und Dozenten sprechen heutzutage Deutsch als Muttersprache. Der größte Teil der Lehrerinnen und Erzieherinnen sind rumänische Bürger, die als Abgänger des deutschsprachigen Bildungswegs in der überlieferten Tradition der „deutschen Schule" stehen, über ausgezeichnete Kenntnis der deutschen Sprache verfügen und sich für die „deutsche Schule" kompetent einsetzen. Auch dadurch wird die heutzutage so attraktive Schulbildung in deutscher Sprache in Rumänien zukunftsfähig.

Der Erhalt dieses Systems ist nach der Wende nur durch die Kooperation und das Interesse vieler Beteiligter möglich gewesen: Wir verdanken die heutige Möglichkeit eines Bildungswegs in deutscher Sprache dem Interesse der rumänischen Bevölkerung an der deutschsprachigen Schulbildung, den Bemühungen des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, der großzügigen Minderheitenpolitik und der freundlichen Zuwendung deutscher Förderinstitutionen, Stiftungen und Verbände.●

## Literatur und Quellen


http://www.cdep.ro/pls/steno/steno.stenograma?ids=6023&idm=1,11&idl=1, 29. 11. 2011.

http://www.romlit.ro/coala_n_tranziie, 29. 11. 2011.

Brandsch, Heinz (1939): ***Die siebenbürgisch-deutsche Schule in ihrem Werden***, Schässburg: Friedr. J. Horeth.

***Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen***, Hrsg. v. Goethe-Instituts Inter Nationes et al., Übersetzt von Jürgen Quetz, Langenscheidt: Berlin et al, 2001.

Henrici, Gert (2000): ***Wer (Fremd)sprachenerwerb sagt, muss auch Interaktion sagen. Anmerkungen zu einer zentralen Kategorie bei der Erforschung des Fremdsprachenerwerbs***. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Königs, Frank G./Krumm, Hans-Jürgen, Hrsg. (2000): ***Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen***, Tübingen: Gunter Narr, S. 104.

Hermann, Adriana (2011): ***Unterricht in deutschsprachigen Grundschulklassen in Rumänien: Zwischen Begeisterung und Frust***, in: Neue Didaktik (2011) 1, S. 30-53, http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7475/pdf/NeueDidaktik_1_2011_Hermann_Unterricht_in_deutschsprachigen_Grundschulklassen.pdf, 26. 06.2013


[1] Die Bezeichnung wird generativ gebraucht. Weibliche und männliche Formen werden in der vorliegenden Arbeit abwechselnd generativ gebraucht.

[2] Die Minderheitenpolitik war im Laufe der Geschichte zwar nicht durchgehend großzügig, doch eine detailgetreue Beschreibung würde den hier gegebenen Rahmen sprengen. Eine komplette Übersicht zur Schulgeschichte gibt z. B. König, Walter (Hg.) (1996): ***Beiträge zur siebenbürgischen Schulgeschichte***. Köln: Böhlau.

[3] In Rumänien werden die Begriffe Staatsbürgerschaft und Nationalität unterschieden: Angehörige der deutschen Minderheit werden in Gesetzestexten als Bürger deutscher Nationalität bezeichnet.

[4] Broschüre des Unterrichtsministeriums (1999): ***Die gegenwärtige Struktur des Unterrichts in der Sprache der nationalen Minderheiten in Rumänien***, Bukarest: Eigenverlag, S. 243.

[5] Allein in Hermannstadt gibt es 22 Kindergärten mit insgesamt 43 Gruppen, die Deutsch als Unterrichtssprache anbieten (vgl. Hermann, Adriana (2011): ***Unterricht in deutschsprachigen Grundschulklassen in Rumänien: Zwischen Begeisterung und Frust***, in: Neue Didaktik (2011) 1, S. 30-53, http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7475/pdf/NeueDidaktik_1_2011_Hermann_Unterricht_in_deutschsprachigen_Grundschulklassen.pdf, 26. 06.2013.

[6] Vgl. Iunesch, Liana Regina (2012): ***Erfolg und Misserfolg des Spracherwerbs an Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Rumänien***, Peter Lang: Frankfurt am Main.

# Fortbildungsangebote für ErzieherInnen
## Bilder und Zahlen

Das Seminar **Herbst** war das erste einer Serie von vier Angeboten zu den Jahreszeiten. Fächerübergreifend wurden alle Bereiche der Arbeit mit den Kindern aus der Perspektive des Herbstes behandelt. Spielerische Anregungen und vielfältiges Arbeitsmaterial wurden den Erzieherinnen und dem einzigen Erzieher in Rumänien (Bukarest) zur Verfügung gestellt.

Das Seminar fand in der zweiten Jahreshälfte 2013 in 8 Ortschaften statt: Diemrich, Schäßburg, Klausenburg, Sathmar, Arad, Temeswar, Bukarest und Kronstadt.

Jedes Jahr kommt noch eine Ortschaft hinzu. Im nächsten Jahr wird Großwardein ein weiterer Fortbildungsort für Erzieherinnen sein.

In Hermannstadt gab es - ebenfalls im Herbst - das Angebot **Ein Kunstprojekt im Kindergarten.** Die Teilnehmerinnen hatten die Möglichkeit, Leben und Werk des Künstlers Paul Klee kennenzulernen, Formen und Farben zu entdecken.

Das vorgestellte Konzept wird im nächsten Schuljahr weiterlaufen: Für Hermannstadt wird ein weiteres Kunstprojekt angeboten, für die anderen Ortschaften gibt es ein Winter-Seminar. In Hermannstadt werden im übernächsten Schuljahr Herbst und Winter gekoppelt an einem Wochenendseminar behandelt.

Ungefähr 90 % der Erzieherinnen kleinerer Ortschaften und bis zu 55 % aus Großstädten nahmen bisher an Seminaren teil.

Es machen sowohl erfahrene Erzieherinnen als auch Anfängerinnen, die qualifiziert sind, solche, die noch studieren aber auch unausgebildete Erzieherinnen mit. Augebildete ErzieherInnen stellen etwa 70 %, noch studierende 20 % und unausgebildete 10 % der Teilnehmer. Die Zahlen unterscheiden sich von Ort zu Ort nur wenig.

Bemerkenswert ist das Interesse der ausgebildeten Erzieherinnen in kleineren Ortschaften an Fortbildung - dort sind fast alle dabei, organisieren jedes Mal mit und sorgen für ein gutes Arbeitsklima.

*Liliana Câmpean,*
*Kindergarten-Referat im ZfL*

*ErzieherInnen beim Vorbereiten und Präsentieren von selbst verfassten Klanggeschichten, beim Basteln und Pantomimespiel (Fotos unten: Arad 10.10.2013, Bukarest 12.10.2013; Fotos oben: Bukarest, Kronstadt 18.10.2013)*

# Erzieherin/Lehrerin werden

## Wie wird gute Qualität gemessen?

**In einer offenen Arbeitsgruppe wurden Ende 2013/Anfang 2014 Kriterien zur Beschreibung von Qualität in der Ausbildung von deutschsprachigen Erzieherinnen und Grundschul-LehrerInnen in Rumänien entwickelt. Mit der Veröffentlichung eines Teils des Dokuments auf diesen Seiten wird die erste Arbeitsetappe abgeschlossen. Das Dokument soll in ein bis zwei Jahren auf seine Tauglichkeit für die Praxis der Qualitätssicherung überprüft werden. Ziel der Arbeit ist es, eine Grundlage für die Diskussion um gute Ausbildung zu schaffen. Es geht uns nicht darum, die Ausbildungsmöglichkeiten von außen miteinander zu vergleichen, sondern jeder Einrichtung für die Präzisierung ihres Profils und ihrer Standards Kriterien zur Hand zu geben. Das Dokument dient folglich zur Orientierung.**

(Teil 1 von 4)

### Was ist gute Qualität?

Gute Qualität im Bereich der Ausbildung betrifft für uns den Lehr-Lern-Prozess, in dem möglichst viele Beteiligte die vorgegebenen und eigenen Lernziele erreichen können.

### Wie wird gute Qualität gesichert?

In unserem Dokument haben wir Anforderungen, Indikatoren und Nachweisquellen festgehalten - in der Darstellung oben sind jene Standards zu finden, die Studierende und Dozenten betreffen. Weitere befassen sich mit der Qualität der Inhalte, des Materials und des Rahmens. Mit welchen Überprüfungssystemen (Fragebogen, Prüfungsnoten, Studienplänen etc.) sie arbeiten möchte und zu welchem Zeitpunkt eine Überprüfung stattfinden soll, bestimmt jede Einrichtung, die ihre Qualität beschreiben möchte, selbst.

### Messbarkeit

Für einige Anforderungen ist es einfach, messbare Einheiten zu formulieren, für andere unmöglich. Das Messen sollte aber auch nicht das einzige Ziel sein. Sinnvol-

ler erscheint es uns, mit Hilfe jener Kriterien, auf die sich die Beteiligten einigen können, über das eigene pädagogische Handeln bzw. das Lernen zu reflektieren. Daran anknüpfend können Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit formuliert werden.

### Prüfungsnoten

Für einige Kriterien haben wir als Indikator die Prüfungsnoten festgehalten. Darüber, welche Vor- und welche Nachteile dieses Vorgehen hätte, kann lange diskutiert werden.

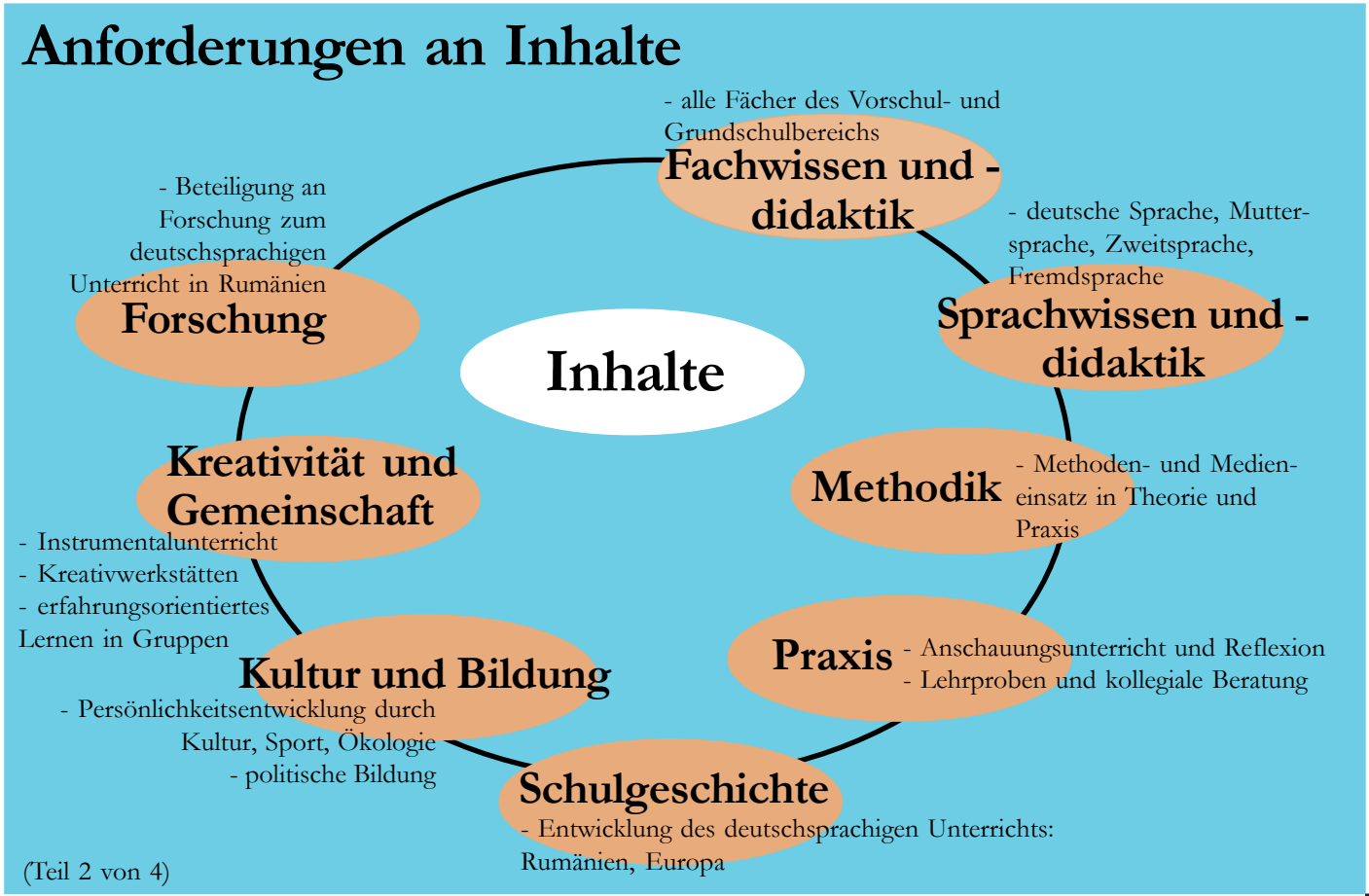
Eine Meinung dazu lautete: „Die Noten zu berücksichtigen wäre ein übergroßer Druck. Die Noten sind schon mal wichtig, um einen gebührenfreien Platz zu ergattern, oder um ein Stipendium zu bekommen, wenn nun auch noch die Einschätzung des Studienplanes an den Noten festgemacht wird, bekommen die Noten mehr Wert als ihnen eigentlich zusteht.“ Argumentiert wurde so: „Studium bedeutet Lesen, jeder liest und lernt für sich, was ihm am interessantesten scheint, jeder lernt anders, man lernt nicht für Noten, sondern um sich zu informieren, nicht jedes Fach ist für jeden gleich wichtig und man ist im Allgemeinen nicht in allen Fächern gleich gut.“ Außerdem: „Die Noten, so sagt es die Evaluationsforschung, haben wenig Aussagekraft, mit anderen Worten, sie sagen nichts aus über die evaluierte Person, bzw. nicht mehr als eine Momentaufnahme der Geisteskraft und Gegenwärtigkeit bzw. des Gesundheitszustandes zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt in der eigenen Lernbiographie. Und das ist eine grobe Vereinfachung der Komplexität in der Diskussion um Noten und ihre Funktion. Ein komplexes Bild ermöglichen Jürgens/Sacher in ihrem praxisrelevanten Buch zu Leistungserziehung und Pädagogischer Diagnostik in der Schule (Kohlhammer, 2008), wo es im dritten Kapitel (Zensurengebung - Kritik, Eignung und Optimierungsmöglichkeiten) auch heißt: Zusammenfassend dürfte deutlich geworden sein, dass allein aus dem Zensurenspiegel einer Lerngruppe, so gut wie keine Informationen gewonnen werden können, die Rückschlüsse auf die Güte des Lehrerfolgs und des Lernerfolgs geben könnten (S. 60).“ „Außerdem könnte ich allen Dozenten nahelegen, unseren Studenten bessere Noten zu geben, damit wir bei der Evaluation gut abschneiden! Ich würde zwar nicht schummeln, aber ich denke das Argument ist damit etwas klarer.“ Die Äußerungen stammen von Liana Regina Iunesch und den Studierenden des zweiten Studienjahres der Lucian-Blaga-Universität.

*Adriana Hermann, ZfL Mediasch*
*Dr. Liana Regina Iunesch, Lucian-Blaga-Universität, Hermannstadt*
*Dr. Mirona Stanescu, Babes-Bolyai-Universität, Klausenburg*

*An der Arbeit zur Kriterienerstellung sind außerdem Martin Bottesch und Gabi Busa beteiligt gewesen. Das gesamte Dokument in seiner aktuellen Fassung ist bei den Autorinnen dieses Beitrags erhältlich.*

### Literatur

Hartz, Stefanie/Meisel, Klaus: **Qualitätsmanagement**, 2004 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld



Forschung

# STUdeSro
## Zum deutschsprachigen Schulwesen in Rumänien

Im Rahmen einer landesweiten Online-Datenerhebung mit sieben Fragen zur Lage des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien hat die Arbeitsgruppe STUdeSro versucht, möglichst viele Personen zum Mitmachen zu motivieren. Alle, die mit dem deutschen Schulwesen in Rumänien als Lehrer, Absolventen oder Eltern in Berührung gekommen sind und ein Interesse daran haben, bei der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft deutscher Schulen in Rumänien mitzuwirken, wurden herzlich eingeladen, an dieser Studie teilzunehmen, denn: Je breiter die Datenerhebung, desto aussagekräftiger die Ergebnisse.

Ende November 2013 wurde der Fragebogen freigestellt. Nach zwei Monaten waren **581 Antworten** eingegangen. Vielen Dank dafür all denen, die mit- und darauf aufmerksam gemacht haben.

Unterstützt wird die Hermannstädter Gruppe durch Prof. Dr. Hans-Peter Litz von der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg. Die Mitglieder bringen Erfahrung im Bereich wissenschaftlicher Datenerhebung zur Pädagogik als auch in Bezug zum Unterricht in deutscher Sprache mit.

Ziel der Studie ist die Erfassung der Stärken und Schwächen des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien, sowie wichtiger Maßnahmen zu seinem Fortschritt und Erhalt. Die Ergebnisse sollen veröffentlicht und auf bildungspolitischer Ebene dafür eingesetzt werden, dass eine Unterstützung des deutschsprachigen Schulwesens durch offizielle Institutionen erwirkt werden kann.●

# 1126!

## Das ZfL und sein Fortbildungsangebot

Am 13.02.2014 waren es 1126 Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrer, die sich auf der ZfL-Seite ein Konto eingerichtet hatten. Zu den ZfL Informationen haben somit Lehrende aus 22 Kreisen und 96 Ortschaften des Landes Zugang. Wir haben sogar einen Nutzer aus Focşani. Die meisten angemeldeten LehrerInnen und Erzieherinnen sind jedoch aus Siebenbürgen und aus dem Banat. Die genauen Zahlen finden Sie unter http://www.zfl.ro/beta/statistik_wordl.php.

Weil Zahlen manchmal unübersichtlich sind, greifen wir auf Visualisierungsmethoden zurück. Grafiken wie Balkendiagramme und Kreisdiagramme sind sicher allgemein bekannt. Wir haben für Sie ein „Wordle“[1] erstellt - eine Wortwolke. Leider ist diese Visualisierungstechnik ziemlich umstritten, weil sie nicht sehr genau ist, aber wenn sie korrekt eingesetzt wird, vermittelt sie den richtigen Überblick (siehe Darstellung unten).

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten mit der Anmeldung zu den Seminaren und der Überarbeitung des Anmeldevorganges sind die Benutzer unserer Webseite recht aktiv. Unter http://www.zfl.ro/beta/statistik2013_2014.php finden Sie die Anmeldezahlen zu unseren Seminaren. Die Tabellen zeigen die Tagungsorte und die Seminare gruppiert auf Referate und die zu den jeweiligen Seminaren eingeschriebenen Teilnehmer. Wir hoffen, dass die Gesamtzahl am Ende des Schuljahres sich wie im vorigen Schuljahr der 2000-er Grenze nähert.

Die Liste der „aktivsten“ Teilnehmer an unseren Seminaren finden Sie unter http://www.zfl.ro/beta/aktivste_tn_2013_2014.php. Selbstverständlich haben wir aus dieser Liste die ZfL-Referatsleiter herausgenommen.

Übrigens stimmt die Zahl aus dem Titel in dem Moment, in dem Sie diesen Artikel lesen, längst nicht mehr. Wir haben inzwischen einige Anmeldungen mehr!

*Radu Cretulescu*, *Leiter des ZfL*

[1] http://www.wordle.net/

Bücher

# Der die das

## Schriftspracherwerb und systematische Sprachförderung

Das Lehrwerk **der die das** (Cornelsen Verlag, Berlin 2011) steht LehrerInnen seit Ende Februar in der Bibliothek der Deutsch-Lernwerkstatt zur Verfügung. Es umfasst mehr Teile, als wir gekauft haben und die auf dem Foto unten zu sehen sind. Was ist das Besondere daran?

„**Der die das** richtet sich zunächst an Lehrkräfte, die Klassen mit einem hohen Sprachförderbedarf unterrichten", heißt es im Text zur Konzeption des für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich umfangreichen Lehrwerks für die 1. Klasse. „Die Erweiterung des Wortschatzes und das Einüben von kommunikativ relevanten Redemitteln und Sprachmustern" stehen genauso im Mittelpunkt wie die Arbeit an „grammatischen Schwierigkeiten der deutschen Sprache", „die gezielte Erarbeitung der Fachsprache im Mathematik- und Sachunterricht" und die „Begegnung mit Literatur".

**Der die das** berücksichtigt die „heterogenen Lernvoraussetzungen" und bietet „mit seinen gezielten Differenzierungsangeboten nach oben auch für sprachlich leistungsstarke Kinder herausfordernde Lernsituationen". Zum Lehrwerk gehören: Basisbücher, Arbeitshefte und Differenzierungsblöcke für die Kinder, Handreichungen, Poster, Bildkarten, Kopiervorlagen, eine Lieder-CD und Lernsofware sowie Material zur Sprachstandsbeobachtung für die Hand des Lehrers.

Im so genannten Basisbuch alternieren Seiten zum Lesen und Seiten zum Sprechen: Lesetexte sind schwarz gedruckt, Sprechtexte sind grau - meist sind es Redemittel für Sprechspiele und Dialoge aber auch Vorlesetexte. An vielen Details ist ein hochprofessionelles Arbeitsergebnis zu erkennen, so dass es sich für die LehrerInnen einer zukünftigen 1. Klasse sicher lohnt, sich in den Sommerferien die Bücher vorzunehmen. Es kann viel Spaß machen, hilfreiche Ideen zu entdekken und sie auf den eigenen Unterricht zu übertragen!

Zur individuellen Spracharbeit mit Kindern können wir die **Wörterfuchs-Kartei** (Lehrmittelverlag Kanton Solothurn 2004) empfehlen: „191 häufig gebrauchte Schreibwörter auf kindgerecht illustrierten Karteikarten". Auf der Vorderseite ist über Farben die Wortartenzugehörigkeit zu erkennen, hinten stehen zusammengesetzte Wörter und Sätze. Im Begleitheft sind Anregungen für die Arbeit mit dem Wörterfuchs enthalten.

*Adriana Hermann*

# Kleine Umfrage

Auf meine fünf Fragen zum Thema **Einkommen** antworteten 15 Grundschul-Lehrerinnen (etwa 200 sind im Mailverteiler). 11 Antworten sind komplett. Ich danke dafür.

**Alterskategorie**: 6 Personen sind im Alter zwischen 30-40 Jahren, 4 im Alter zwischen 40-50 Jahren, 1 zwischen 50-60.

**Gehaltskategorie**: 2 Personen verdienen unter 1000 Lei im Monat, 7 verdienen zwischen 1000-2000 Lei und 2 erhalten über 2000 Lei.

**Ergänzung des Monatslohns** über Nebenjobs: 8 Personen verdienen über Nebenjobs bis zu 1000 Lei im Monat, 3 zwischen 1000-2000 Lei.

**Erwünschtes Einkommen** um auf Nebenjobs zu verzichten: 1 Person gibt 1000-2000 Lei im Monat an, 2 wählen 2000-3000 Lei, 5 entscheiden sich für 4000 Lei, je eine für 5000 Lei bzw. mindestens 1000 Euro.

**Beschäftigungsvorstellungen**, wenn auf Nebenjobs verzichtet werden könnte:

Familie 8
Kultur 8
Sport 6
Tourismus 5
Unterrichtsvorbereitung 4
Fortbildung 3
Garten 3
Haushalt 3

Die Auswertung gibt nur einen Einblick in die jetzige Situation. Das Thema müsste natürlich gründlich erforscht werden, um aussagekräftige Daten zu erhalten.

*Adriana Hermann*

# Die Gefahren des Ehelebens

## Zahlen nicht verstehen oder damit lügen

Ein Kapitel aus Walter Krämers Buch „So lügt man mit Statistik“ nennt sich „Die statistischen Gefahren des Ehelebens“. Wir drucken den Anfang davon im Folgenden ab, um Sie auf die Lektüre neugierig zu machen. Der Preis des Buches ist erschwinglich.

*Adriana Hermann*

S. 31-32

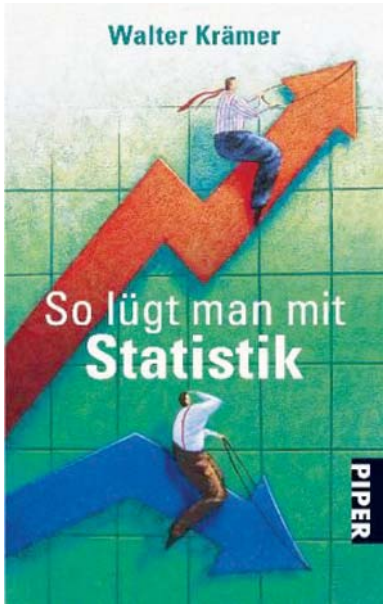
**Die statistischen Gefahren des Ehelebens**

Diese Bedeutung der Basis bei Vergleichen zeigt sich am besten, wenn man dabei, ob aus Versehen oder in Betrugsabsicht, total danebengreift. Vor einigen Jahren philosophierte eine amerikanische Zeitung über Gewaltverbrechen in den USA. Die meisten geschehen zu Hause, in Küche, Wohn- und Schlafzimmer. Die Zeitung schloß daraus: man schläft nachts sicherer im Central Park.

Oder die Londoner Times spekuliert unter der Schlagzeile „50 Prozent aller weiblichen Mordopfer vom eigenen Freund oder Ehemann umgebracht“ über die Gefährlichkeit des Ehelebens. Nur rund 10 Prozent aller ermordeten Frauen seien das Opfer von völlig fremden Tätern, in der Regel käme der Täter aus dem Kreis der engeren Familie (und zwar vorzugsweise am Wochenende oder im Urlaub, „when families are together“).

Auch an diesen Trugschlüssen ist eine falsche Basis schuld. Daß Mordopfer in der Regel von Menschen umgebracht werden, die sie persönlich kennen, ist kein Argument gegen Freunde, Ehemänner und Bekannte, sondern eine Folge davon, daß persönliche Bekannte öfter als völlig Fremde ein Motiv und eine Gelegenheit zu einem Mord besitzen. Auch Männer werden vorzugsweise von persönlichen Bekannten ermordet, wenn sie denn ermordet werden, und daß diese Morde dann geschehen, wenn „families together“ sind, liegt einfach daran, daß Mord per Telepathie nur selten möglich ist.

Deshalb geschehen auch in New Yorker Schlafzimmern und Küchen mehr Morde als im Central Park - nicht weil Wohnungen als solche ein gefährliches Pflaster wären, sondern weil wir dort weit häufiger als anderswo zugegen sind. Die Wahrscheinlichkeit, im Central Park erstochen, erschossen oder erwürgt zu werden (gegeben man übernachtet dort), ist ganz im Gegenteil weit größer, als wenn man nachts zu Hause bleibt.●




Walter Krämer - **So lügt man mit Statistik**. Piper Taschenbuch 2011

Sprachecke

# Ein Kryptogramm für unsere Leser

Erstellt mit www.discoveryeducation.com/free-puzzlemaker/ von Tita Mihaiu

| A | B | C | D | E | F | G | H | I | J | K | L | M | N | O | P | Q | R | S | T | U | V | W | X | Y | Z |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | 24 | 22 | | | | | | 15 | | | | 5 | | | | | | | | |

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | R | | | ÜN | | | H | | N | | | N | | | R | | N | | | | | | R | N |
| 1 | 2 | 5 | | 1 | | 15 | 14 | 10 | 22 | 9 | 15 | | 6 | 15 | 14 | 9 | 5 | 9 | 15 | | 11 | 9 | 14 | 9 | 5 | 15 |
| | | | N | | N | G | | | | N | | | | | | R | | | N | | | | | N | | |
| 9 | 2 | 15 | 9 | 15 | | 24 | 6 | 16 | 9 | 15 | | 14 | 16 | 23 | 5 | 16 | | 2 | 15 | | 3 | 9 | 15 | | | |
| | | | | | | | | R | ÜH | | | | | N | G | . | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | 4 | 5 | | 22 | 11 | 2 | 15 | 24 | | | | | | | | | | | |

Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg

DEUTSCHE SPRACHE UND KULTUR IM DONAURAUM

Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe:
**Gastlehrer aus Deutschland: Meinungen, Standpunkte.** November 2014

Ihre Vorschläge, Anregungen und Hinweise, vor allem aber auch Beiträge sind willkommen und hilfreich. Sie können sie bis zum 1. September 2014 an das ZfL schicken.

**Anmerkung des Herausgebers:** Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers deckt.
Umschlagfoto: Ruth Bertleff

IMPRESSUM:
Zett (Die ZfL des ZfL), Nummer 27/2014, Februar 2014. Erscheint zweimal jährlich.
Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
Adresse: Piaţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş, Rumänien
Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: zfl@zfl.ro, Web: http://www.zfl.ro
Verantwortlich: Dr. Radu Creţulescu
Redaktion: Adriana Hermann, Gerold Hermann
Gestaltung: Adriana Hermann
Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
ISSN: 1582-4357